Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 31 — Mittwoch, den 13. März 1929 — 78. Jahrgang

Der mexikanische Aufstand niedergeschlagen

Flieger- und Gasangriffe gegen die Rebellen

London. In Mexiko-Stadt ist am Montag mittag ein amtlicher Bericht veröffentlicht worden, wonach General Aguirre sich mit der gesamten Truppenmacht der Rebellen in Juanita bei Veracruz ergeben habe und entwaffnet worden sei. Die bisherigen Privatnachrichten, wonach die revolutionäre Bewegung im Gebiet von Veracruz unterdrückt sei, finden damit ihre volle Bestätigung. General Aguirres Bruder wird gegenwärtig noch von den Regierungstruppen verfolgt.

*

London. Im Gegensatz zu einigen zuversichtlichen Aeußerungen des Rebellenführers in Nogales, General Borguez, überwiegen dagegen aus anderen Teilen Mexikos die Nachrichten über einen langsamen aber sicheren Zusammenbruch der revolutionären Bewegung. Der Oberbefehlshaber der Rebellen, General Aguirre, soll nach Berichten aus Mexiko-Stadt den Präsidenten Gil um die Erlaubnis ersucht haben, Mexiko verlassen zu können. Der Präsident habe jedoch in seiner Antwort die bedingungslose Uebergabe gefordert und hinzugefügt, daß alle Rebellenführer vor ein Kriegsgericht gestellt würden. Die Regierungstruppen unter dem Oberbefehl von General Calles, haben bei Durango die Rebellen geschlagen. Die Hauptstreitkräfte der Rebellen bestanden hier aus 2000 Yaqui-Indianern. Ueber die Niederlage der Rebellen bei Durango wird weiter berichtet, daß sich die Truppen gegen ihren Führer, General Urbalejo, wandten, als sie erfuhren, daß er nicht für, sondern gegen die Regierung kämpfe. General Urbalejo konnte nur mit Mühe mit einer Leibwache von nur 30 Mann entkommen, während das Gros seiner Truppen sich den Regierungsstreitkräften anschloß. Von Flugzeugen der Armee Calles werden über allen wichtigen Rebellenstützpunkten Flugblätter abgeworfen, in denen die strategische Lage der Regierung dargelegt wird.

Aus New York wird berichtet, daß die Flugzeugfabrik in Long-Island Tag und Nacht arbeitet, um eine größere Anzahl von Flugzeugen für die mexikanische Regierung fertigzustellen. Ende der Woche werden die ersten dort fertiggestellten Flugzeuge von Mitchellfield nach Mexiko geflogen werden. Die zweite Gruppe wird eine Woche später folgen. Die Flugzeuge sind mit Maschinengewehren und Bombenabwurfvorrichtungen versehen. Die gegenwärtig in Mexiko ausgebildeten mexikanischen Flieger werden bis dahin soweit ausgebildet sein, um die Führung der Maschinen übernehmen zu können.

England für Revision des Washingtoner Abkommens

Verwaltungsratssitzung des Internationalen Arbeitsamtes

Genf. In der Montagaussprache im Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamts über den Antrag der englischen Regierung auf Revision des Washingtoner Achtstundentagesabkommens gaben die Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmergruppen Erklärungen über ihren Standpunkt zu dem englischen Antrag ab. Der französische Arbeiterführer Jouhaux lehnte den englischen Antrag ab. Das Berner und Londoner Abkommen von 1926 enthielten bereits genügende Aufklärung über die Punkte, auf die sich nach dem Antrage der englischen Regierung die Revision beziehen solle. Der englische Antrag bedeute nur eine Verzögerung in der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens. Es sei heute die Frage, ob noch Genf das Zentrum der internationalen Arbeiterbewegung sei. Vielleicht würden morgen schon Moskau und die Vereinigten Staaten größere Anziehungskraft auf die internationale Arbeiterbewegung ausüben. Wenn das Washingtoner Achtstundenabkommen nicht ratifiziert würde, und damit falle, so falle damit auch das Genfer internationale Arbeitsamt.

Eine ähnliche Erklärung gab der englische Arbeiterführer Poulton ab. Auch er lehnte den englischen Antrag ab und betonte, England sei in hohem Maße moralisch verpflichtet, das Washingtoner Abkommen zu ratifizieren, da verschiedene Staaten ihre Ratifizierung des Abkommens von der Haltung der englischen Regierung abhängig gemacht hätten. — Für die Gruppe der Arbeitgebervertreter im Verwaltungsrat gab der deutsche Vertreter, Kommerzienrat Vogel, eine kurze Erklärung ab, in der er sich auf den Boden des englischen Antrages stellte und diesem die Unterstützung der Arbeitgebergruppe zusagte.

Der deutsche Reichsarbeitsminister Wissel erklärte dann zum Schluß, er suche einen Weg dem englischen Wunsche entgegenzukommen, ohne dadurch das ganze Washingtoner Abkommen in seinen Grundlagen in Frage zu stellen. Vielleicht wäre es daher möglich, die Londoner Abmachungen der Arbeitsminister von 1926 in irgendeiner Weise in ein Zusatzabkommen oder auch in das Washingtoner Abkommen selbst aufzunehmen und damit sowohl die schärferen Begriffsbestimmungen, die England wünsche, in allen Punkten zu erzielen, wie auch die Zweifel über die Vereinbarkeit der Londoner Abmachungen dem Washingtoner Abkommen endgültig auszuräumen. Bei einem solchen Verfahren wüßte man, was von einem Revisionsverfahren zu erwarten wäre. Es liefe nicht Gefahr, daß das einmal Erreichte nachträglich wieder zerstört würde. Deutschland selbst könne sich mit dem Washingtoner Abkommen in seiner heutigen Fassung und mit den praktischen Sicherheiten, die die Londoner Abmachungen für die Auslegung gäben, begnügen. Deutschland würde es auch nicht gern sehen, wenn durch ein derartiges Verfahren die allgemeine Ratifizierung dieses Abkommens wieder hinausgeschoben würde. Aber wenn dies der einzige Weg sei, auf dem eine Ratifikation durch England zu erreichen wäre, und wenn andererseits in bestimmter Aussicht stehe, daß dieser Weg wirklich zur Ratifikation durch England führen werde, so würde Deutschland einem derartigen Verfahren zustimmen können.

Die Aussprache über den Antrag der englischen Regierung wird voraussichtlich noch einige Tage andauern. Ueber den Ausgang der Abstimmung besteht zunächst noch keine hinreichende Klarheit; doch wird damit gerechnet, daß der Antrag der englischen Regierung auf Revision des Washingtoner Abkommens doch in der einen oder anderen Form angenommen wird.

Begegnung zwischen Dr. Stresemann und Churchill?

Berlin. Wie die „Vossische Zeitung" aus London meldet, beschäftigt man sich in parlamentarischen Kreisen mit der Nachricht, daß Churchill gegen alle Erwartungen seine Reise nach Paris plötzlich nach der Riviera ausgedehnt hat. Man bringe die plötzliche Abreise von Churchill nach der Riviera in Zusammenhang mit der Nachricht, daß der deutsche Außenminister Dr. Stresemann nach Ostern in San Remo Aufenthalt nehmen wird. Man halte es nicht für unwahrscheinlich, daß an der Riviera zwischen Churchill und Stresemann eine Fühlungnahme über die Vorschläge der Pariser Sachverständigen erfolgen werde.

Alle Beziehungen zwischen Trotzki und den Sowjets abgebrochen

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist eine Vereinbarung zwischen Trotzki und dem Sowjetbotschafter Suris zustande gekommen. Trotzki hat am Sonntag das Gebäude des Sowjetkonsulats in Konstantinopel verlassen und ist vorläufig in einem türkischen Hotel abgestiegen. Die Bewachung die Trotzki nach Konstantinopel begleitet hat, wird nach der Sowjetunion zurückreisen. Damit sind die Beziehungen zwischen ihm und der Sowjetregierung vollkommen abgebrochen. Trotzki bleibt vorläufig in Konstantinopel, wo er die Antwort der Reichsregierung auf sein Einreisegesuch abwarten will. Er hat die Sowjetregierung gebeten, auch seinem zweiten Sohn, der sich noch in Moskau befindet, zu gestatten, zu ihm zu kommen.

Aman Ullah nach Kabul unterwegs

London. Wie die „Daily Mail" aus Lahore meldet, hat Aman Ullah den Marsch von Kandahar nach Kabul angetreten. Nadir Khan und sein Bruder sollen verhaftet worden sein. Das Eigentum Nadir Khans in Kabul sei auf Anweisung Habib Ullahs beschlagnahmt worden.

Der frühere Befehlshaber von Dschellalabad sei in Peschawar eingetroffen, er beabsichtige sich nach Kandahar zu begeben, um sich Aman Ullah anzuschließen. Nach seinen Versicherungen seien die Stämme im östlichen Afghanistan einschließlich der Schinwaris bereit Aman Ullah zu unterstützen, vorausgesetzt, daß er von Vergeltungsmaßnahmen absehe.

Paris zum Plan der Verrechnungsbank

Paris. Wie der „Temps" zu der Vollsitzung des Sachverständigenkomitees vom Montag Vormittag berichtet, hat besonders die geplante Zusammenarbeit der Emissionsbanken mit der internationalen Bank die Aufmerksamkeit der Sachverständigen auf sich gezogen. Von anderer Seite habe man Befürchtungen für die Unabhängigkeit der Emissionsbanken geäußert und sich auch gefragt, ob eine internationale Bank, die etwa 20 Milliarden Dollar (Reparationen und Schulden unter den vereinigt. Alliierten) zu verwalten hätte, nicht eine Macht besitzen würde, die unter gewissen Umständen die Regierungen behindern könnte. Die Aussprache über die Vollmachten bankmäßigen Charakters, die der Bank für ihre internationalen Zahlungen verliehen werden sollten, habe bewiesen, daß die Sachverständigen von einer Einigung weit entfernt seien. Nach der Information hat Reichsbankpräsident Dr. Schacht besonders dargetan, welche Ausdehnung nach Ansicht der deutschen Abordnung die nicht-obligatorischen Funktionen der Bank haben müßten. Die deutsche Abordnung soll dem Blatte zufolge die größtmögliche Ausdehnung des Organismus wünschen. Das „Journal" schreibt, entweder werde Dr. Schacht von Berlin annehmbare Zahlen mitbringen, dann könnte man die Abwickelung der Kriegsschuldenzahlungen sicherstellen oder aber man hätte nur auf den Dawesplan zurückzukommen.

Der Prinz von Wales Regent?

Berlin. Nach einer Meldung aus London prüft das Kabinett zurzeit die Frage, ob der Regentschaftsrat, der seit der Erkrankung des Königs die Funktion des Monarchen ausübt, durch den Prinzen von Wales als persönlichen Regenten ersetzt werden soll. Diese Umwandelung der Regentschaft werde einerseits befürwortet, weil die Aerzte die völlige Schonung des Königs auf ein halbes Jahr verlangen und andererseits, weil der Regentschaftsrat in der Person des Premierministers ein politisches Mitglied enthalte, das durch Wahlen und Regierungsniederlage außer Funktion treten könne.

Wieder ein mohammedanischer Aufstand

Peking. In der Provinz Kansu ist ein mohammedanischer Aufstand ausgebrochen. Die Vertreter der Nankingregierung sind mit dem Generalgouverneur Li gestürzt. Die Aufstandsbewegung richtet sich gegen die Christen der Provinz. Es ist dies der zweite Aufstand, der erste wurde im November 1928 mit Mühe unterdrückt und forderte zahlreiche Menschenopfer. Die Aufständischen haben einen Revolutionsausschuß gewählt, der die Leitung übernommen hat. Die Regierung hat zur Wiederherstellung der Ordnung Truppen entsandt.

37 Tote beim Erdrutsch auf Madeira

London. In Lissaboner Meldungen wird die Anzahl der beim Landrutsch bei San Vincento auf Madeira ums Leben gekommenen Personen mit 37 angegeben. Die Tatsache, daß bisher nur 16 Leichen aus den Trümmern geborgen wurden, erklärt sich daraus, daß die meisten vom Meer weggespült wurden. Ein Mann wurde nach einer Verschüttung von vielen Stunden noch lebend geborgen, da eine herausragende Hand den Rettungspersonen aufgefallen war.

Das verschneite Lettland

Riga. Die durch den Schneesturm der letzten Tage hervorgerufenen Störungen des Verkehrs halten noch an. Der Eisenbahnverkehr vollzieht sich nur mit großen Verspätungen. Der Autobusverkehr ist lahmgelegt. Auf der Strecke von Riga nach Mitau sind drei Autobusse und zwei Lastwagen im Schnee stecken geblieben. Der Schnee reicht zum Teil bis zu den Fenstern der Wagen. Die Stadt Goldingen ist völlig eingeschneit und von der Umwelt abgeschnitten. Man soll die Stadt weder zu Fuß noch im Schlitten verlassen können. Der Schnee soll stellenweise eine Höhe von 2 Metern erreichen.

Major Segraves neuer Weltrekord

New York. In Miami stellte Major Segrave am Montag einen neuen Weltrekord auf. Er erreichte mit seinem Kraftwagen eine Stundengeschwindigkeit von 213 Meilen (374 Kilometer). Diese Zeit ist jedoch noch nicht anerkannt, da Major Segrave noch eine zweite Runde in entgegengesetzter Richtung fahren wird. Der Durchschnitt soll dann als die anzuerkennende Zeit gelten. Die bisherige Rekordzeit betrug 207,5 Stundenmeilen.

Stehen wir vor einer noch nie dagewesenen Ueberschwemmung?

Ungenügende Maßnahmen, statt sämtliche Gefahren durch Flußregulierung zu bannen

Das Zentrum der diesjährigen großen Kältewellen ist abgezogen. Der Umschlag in der Witterung bereitet sich langsam aber ständig vor. Die immer höher steigende Sonne zeigt sich trotz der kalten Nordwinde als Herr der Lage. Das allgemeine Tauwetter ist nur eine Frage von einigen Tagen. Die riesigen Schneemassen, die diesen Winter niedergegangen sind, harren ungeduldig der Verwässerung. Fluß- und Berggebiete sind schlimm daran. Eine Ueberschwemmungskatastrophe steht besonders dann bevor, wenn infolge recht warmer südlicher Luftmassen plötzliches Tauwetter eintritt. Die letzte große Frühjahrsüberschwemmung fand im Jahre 1924 statt, wo zahlreiche Flüsse Polens aus den Ufern traten, und Hab und Gut der am Flusse Wohnenden vernichtet wurde. Der Schaden betrug unzählige Millionen Zloty, die Entschädigung seitens der Regierung an die unglücklichen Flüchtlinge aus den überschwemmten Gebieten war minimal.

Bei plötzlich eintretendem Tauwetter kann — wie die polnische Presse meldet — die diesjährige Ueberschwemmung zu einer der größten in den letzten hundert Jahren werden. Nach statistischen Berechnungen stürzen z. B. bei solchem plötzlichen Tauwetter von den Bergen im Süden Polens allein auf die Wojewodschaft Krakau Gießbäche, die etwa eine Milliarde Kubikmeter Wasser mit sich führen. Das heißt, daß diese Wassermassen noch größer sein können als im Jahre 1813, als der normale Weichselspiegel bei Krakau eine Erhöhung von 3,80 Metern, also annähernd vier Metern, erfuhr und die ganze Gegend in einen riesigen See verwandelt wurde.

In Anbetracht der erwarteten Ueberschwemmung hat die Regierung alle nötigen Vorbereitungen getroffen, um durchgreifende Hilfe und Schutz zu erteilen. Militärabteilungen stehen alarmbereit, eine Million Zloty (welche Bagatelle!) wurde für die Ueberschwemmten bewilligt, Schiffe, Eisenpontons, Galeeren sollen die Folgen des vielleicht über Nacht eintretenden Hochwassers mindern helfen.

Die eigentliche Wasserkatastrophe wird durch diese Maßnahmen natürlich nicht behoben. Hier muß endlich an die Wurzel des Uebels gefaßt werden.

Nur die gründliche Regulierung der arg vernachlässigten Wasserwege und der Bau von umfangreichen Schutzdämmen werden zukünftig die Wassergefahr zu bannen wissen. Seit der letzten Ueberschwemmung im Jahre 1924 wurde für obige Zwecke herzlich wenig getan. Die nachfolgenden Winter waren ziemlich schnee- und eisarm, man tröstete sich mit dem „To juz jakos bendzie" (es wird schon wie werden) und die Regierung unternahm fast nichts oder sehr wenig für die durch Hochwasser bedrohten Gebiete Polens.

Jetzt stehen wir wieder angesichts einer großen Ueberschwemmung. Die Regierung sollte hieraus nun endgültig ihre Schlüsse ziehen und einen Teil des oft für unproduktive Zwecke verausgabten Geldes der Flußregulierung und dem Dammbau zukommen lassen.



Auf der Weichsel
arbeiten Eisbrecher, um eine Rinne von 100—150 Metern Breite zu brechen, auf der das Eis abtreiben kann.

Bombenanschlag gegen Norwegens Kronprinzen

Oslo. Bei dem Schlosse Oskarshall, das der norwegische Kronprinz Olaf nach seiner bevorstehenden Verheiratung mit der schwedischen Prinzessin Märta beziehen soll, wurde eine mit Dynamit gefüllte Höllenmaschine gefunden. Die Zündschnur der Höllenmaschine war mit einem Licht verbunden, das auch angesteckt gewesen war, aber vermutlich vom Wind ausgelöscht wurde, ehe es seinen Zweck erfüllte.

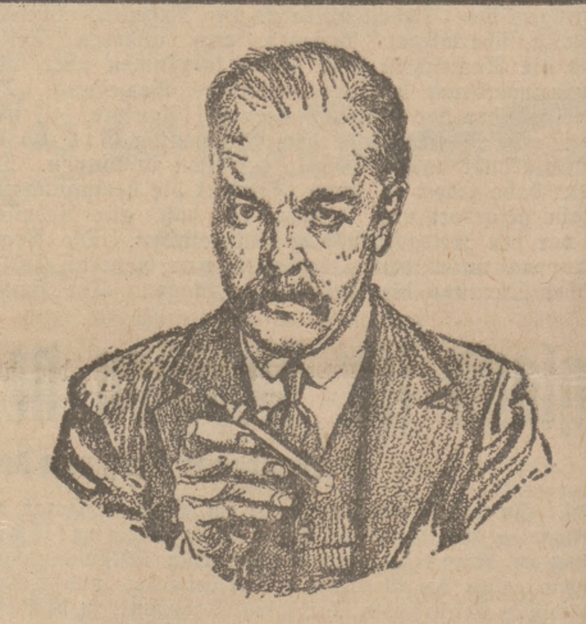
Das Schloß ist unter scharfe Bewachung gestellt worden. Man neigt in Oslo zu der Auffassung, daß das Attentat nicht ernster Natur war, sondern lediglich als eine „Demonstration" (?) gegen den Kronprinzen wirken sollte.

Mit der eigenen Schwester verlobt

Kurz vor der Verheiratung erfahren, daß sie Geschwister waren.

Prag. Eine fast unglaublich klingende Geschichte hat sich kürzlich in der Tschechoslowakei zugetragen. Der 21jährige Joseph Krieger stand vor der Heirat mit einem 17jährigen Mädchen. Im letzten Augenblick stellte sich jedoch heraus, daß seine Braut seine leibliche Schwester war.

Im Jahre 1918 — während des Krieges — mußte die Familie des Kaufmannes Kolifki aus Lemberg flüchten. Während der Flucht kam der 6jährige Sohn Joseph abhanden. Alles Suchen war vergeblich; der Kleine blieb verschollen. Er wurde, wie sich später herausstellte, von einem österr. Offizier auf der Landstraße aufgefunden und einem Findlingsheim übergeben. Dort gab man ihm den Namen Joseph Krieger. Der Junge wurde später bei einem Kaufmann in die Lehre gegeben und arbeitet zurzeit als Angestellter bei einer großen Firma in Passau. Gelegentlich einer Geschäftsreise nach der Tschechoslowakei lernte Joseph Krieger dort ein 17jähriges Mädchen kennen. Zwischen beiden entwickelte sich eine Freundschaft, und das Paar verlobte sich bald. Der Trauungstermin wurde festgesetzt. Eines Tages bemerkte der Bräutigam jedoch bei der Braut ein Amulett mit der Mutter Gottes von Czenstochau, es glich genau dem Amulett, das er selbst bei sich trug. Er hatte es von seiner Mutter erhalten. Als er der Sache weiter nachging, stellte es sich heraus, daß seine Verlobte seine Schwester war.



Wasserentkeimung durch Silber
Dr. ing. G. A. Krause-München,
der ein neues Verfahren ausgearbeitet hat, nach dem man Wasser, das mit Typhus-, Cholera- und anderen gefährlichen Keimen infiziert ist, durch die Berührung mit besonders präpariertem metallischem Silber entkeimen kann. Die Silbermenge in der auf dem Bilde gezeigten Phiole genügt, um viele Millionen Liter Wasser zu sterilisieren. Diese neue Erfindung ist besonders für die Reinigung von Trinkwasser von größter Bedeutung.

Ein würdiger Zeitgenosse

Rumänische Blätter berichten von dem wechselvollen Lebensschicksal eines modernen Abenteurers, das die Seiten eines phantastischen Filmmanuskripts füllen könnte. Der „Held" der Geschichte ist der in Klausenburg geborene Emil Stein. Sein Lebenslauf: an der arabischen Universität in Palästina erwirbt er mit Auszeichnung den Doktorgrad. Während des Krieges bringt er es in der österreichisch-ungarischen Armee zum Feldrabbiner. Nach dem Kriege tritt Stein, der bis zum Oberrabbiner aufgerückt war, zum Christentum über und wird Laienbruder in dem Franziskanerkloster in Wien. Dort ist er „scheinheilig unter Scheinheiligen", wie er sich selbst auszudrücken pflegte. Tagsüber betätigte er sich jedoch, soweit es ihm möglich ist, als Hochstapler. Der Wiener Boden wird ihm bald zu heiß. Er liquidiert sein Ordensleben und taucht in Czernowitz auf, zur Abwechselung einmal wieder als Oberrabbiner Dr. Stein. Als solcher wird er schnell berühmt, als Wunderrabbi verehrt, und das Geld fließt ihm reichlich von allen Seiten zu. Es geht ihm so gut, daß er ganz vergißt, wie in Wien rechtzeitig seine Tätigkeit abzubrechen ist. Schließlich erstattet eine Czernowitzer Dame Betrugsanzeige gegen ihn. Er hatte ihr insgesamt 135 000 Leu gegen das Versprechen abgelockt, sie in die „Mysterien der magischen Wissenschaft" einzuführen. Es war bei dem Versprechen geblieben. Unser Wunderrabbi wird zu einem Jahre Kerker verdonnert. Das Jahr vergeht die Freiheit lacht wieder. Die Spuren sind fast verwischt. Da trifft ihn dieser Tage ein Bekannter aus Czernowitz in den Straßen Bukarests und läßt ihn durch die Polizei anhalten. Dr. Stein spielt aber den Entrüsteten; seine Dokumente sind in bester Ordnung und besagen, daß er in seiner Vaterstadt Klausenburg eine hohe Position bei der Präfektur bekleidet.



30. Fortsetzung. Nachdruck verboten

„Was war das für ein Ton?" fragte Isa plötzlich und hielt den Schritt an. Wie ein leises Schluchzen klang es aus einem nahen Busch zur Linken herüber.

Auch Käte und Bardini standen und lauschten.

„Es weint jemand — hier ganz in der Nähe," fuhr Isa fort, „ich will einmal nachsehen — bitte, bleiben Sie zurück, und folgen Sie mir langsam nach."

Kaum war sie einige Schritte gegangen, als sie, hinter einem Strauch versteckt, ein ländliches Liebespaar entdeckte. Ein Mann, ein kräftiger Bursche, hielt sein weinendes Dirndl im Arm und sprach tröstend auf dasselbe ein.

Isa wollte sich leise und unbeachtet wieder zurückziehen, aber man hatte sie schon bemerkt.

Der Mann ließ das Mädchen los, und letzteres stieß einen Schreckensruf aus.

Um nicht in den Verdacht zu kommen, sie belauscht zu haben, trat Isa mit einer harmlosen Frage näher.

„Möchten Sie mir nicht sagen, ob man jene Sennhütte besichtigen kann?" fragte sie mit einem freundlichen Blick das bildsaubere frische Bergkind, dem noch die Tränen an den Wimpern hingen, und das nun verschämt und verlegen zu der Fremden aufsah.

„O, jo, girn — i will glei mit Ihne komme."

„Nein, nein, danke, wir finden den Weg allein. Dort drüben warten noch andere auf mich, und wir wollen zusammen in die Sennhütte gehen. Wenn Sie mir nur sagen könnten, ob die Sennerin oder sonst jemand darin ist."

„I bin die Senn'rin, aber mei Muhme und der Sennbue sind darin."

„Nun, das genügt ja — ich danke Ihnen."

Isa wandte sich und machte einige Schritte. Da fühlte sie plötzlich ihre Hand ergriffen, und ein treuherziger, bittender Blick aus blauen Augensternen traf sie.

„Fräulein — Sie werden der Muhme drin nit sagen, daß Sie uns beieinand' g'seh'n habe?"

Ein heißes Rot brannte auf den Wangen der schönen Sennerin, und man sah es ihr an, welchen Kampf sie diese Bitte gekostet hatte.

„Nein — nichts," erwiderte Isa und drückte ihr die Hand. Dann ging sie schnell weiter, denn sie sah Käte Rönne und Bardini auf sich zukommen.

„Wir können die Sennhütte besichtigen," kam sie jeder Frage zuvor. „Ich habe mich soeben erkundigt."

Sie standen nur wenige Schritte von dem Liebespaar entfernt.

„Wer sind jene dort?" fragte Käte neugierig.

„Das ist die Sennerin."

„Mit ihrem Bue? Und die hat vorhin geweint?"

„Kommen Sie," bat Isa und zog Kätes Arm durch den ihren.

Als sie an den beiden vorüberkamen, knixte die Sennerin und der Bursch rief ein „Grüaß Gott!" hinüber.

Bardini warf einen kurzen, forschenden Blick auf den Mann und dann auf die Sennerin, faßte grüßend an seinen Hut und ging ebenfalls schnell vorüber.

„Wenn die Sennerin hier steht, wer wird uns dann die Hütte zeigen?" fragte Käte nach einer Weile.

„Eine Muhme und ein Sennbube sind in der Sennhütte, und im übrigen wird uns die Sennerin bald folgen."

Man war an der Sennhütte angelangt und trat ein. Eine ältere Frau kam ihnen entgegen und fragte nach ihrem Begehr. Aber so sehr Käte ihre Stimme erhob, es war ein vergebliches Bemühen. Die Alte, die ihr Ohr mit der Hand hinhielt, verstand dessen ungeachtet kein Wort, denn sie war stocktaub.

Da steckte ein Bube von ungefähr vierzehn Jahren den Kopf durch die Tür.

„Komm her, Jenny," rief die Alte, „hast de Röseli nit g'sehn?"

Der Bub schüttelte den Kopf.

„Nei, Muata — i hob's nit g'sehn," brüllte er.

„Wo steckt's allweil wieder? Gang, Jenny, frog de Herrschafte, was sie woll?"

Isa die mit ihren Begleitern dem kurzen Zwiegespräch schweigend gefolgt war, machte dem Sennbuben jetzt ihr Anliegen klar, was nicht so leicht war.

Endlich kratzte sich Jenny hinterm Ohr.

„Jo — wenn de Röseli do wär' — aber i werd' se glei suche."

„Nein, nein," wehrte Isa ab, „kannst du uns nicht hier die Gefäße erklären oder doch deiner Mutter sagen, was wir möchten?"

Jenny stand verlegen und stumm da.

„Nun, laß nur," sagte Isa nach einer Weile, „wir werden warten, bis das Röseli wieder hier ist. Geh nur an deine Arbeit. — Bleiben Sie einstweilen hier," wandte sie sich darauf an die anderen, „ich werde hinausgehen und sehen, ob die Sennerin kommt."

Draußen sah sich Isa um.

In demselben Augenblick wurde das Gesträuch drüben auseinandergebogen und die Sennerin ließ ein Tuch wehen, das wie Winken aussah. Nirgends war ein Mensch zu sehen, also galt ihr das Winken.

„Ein Wörtli nur — — i hob mir nit traut, bis zum Hüttl zu komme," sagte die Sennerin und zog Isa etwas tiefer hinein. „Sind Sie nit bös, i bitt schön — aber i muß mit Ihne reden — Sie solle nix Schlecht's von mir denke."

„Das tue ich auch nicht," entgegnete Isa.

„Nei — Sie habe so a lieb's G'sichtli, und i moan, Sie müscht einem ins Herz gucke könne, aber — erkläre will i Ihne doch, warum i nit wollt, daß Sie's drinne der Muhm' sage." Röseli schluchzte ein paarmal wie an aufsteigenden Tränen, dann fuhr sie fort: „Die Muhm' würd's dem Vata wiedersage, un' ka frohe Stunde hätt i nit mehr, wenn der's erfahre tät. Un' 's isch doch ka Unrecht — wir liebe uns un' könne nit voneinand lasse. — Was kann der Sepp Arnegger dazue, daß er arm isch, wenn er nu brav und ehrli isch un' — was kann i dazue, daß i de Röseli Steiner, dem reiche Steinerbauern sei einzigscht Kind bin?"

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Pfarrer Bielok wiederum Stadtverordnetenvorsteher.

Aus der am Freitag, den 8. d. Mts., abgehaltenen Stadtverordnetensitzung ist über die Neuwahl des Büros folgendes zu berichten: Als ältestes Mitglied leitete Stadtv. Kirchenrat Drabek das Wahlgeschäft. Von den anwesenden 20 Mitgliedern entfielen 17 Stimmen auf den bisherigen Vorsteher Pfarrer Bielok, 1 Stimme erhielt Dr. Golus, 1 Stimme Stadtv. Drabek und 1 Stimme Dr. Pokorny. Pfarrer Bielok hat die Wahl trotz vieler Bedenken wiederum angenommen, worüber man nicht nur in der Stadtverordnetenversammlung, sondern auch in der Bürgerschaft außerordentlich befriedigt ist. Bei der Wahl des stellvertretenden Vorstehers entfielen 16 von den abgegebenen Stimmen auf den bisherigen Amtsinhaber Rendanten Schnapka, 4 Stimmen waren zersplittert. Mit 15 Stimmen wurde Kirchenrat Drabek zum Schriftführer und zu seinem Vertreter Dr. Golus mit 17 Stimmen gewählt. Anschließend an die Wahlen trat die Versammlung in die Beratung des ordentlichen Etats ein. Die Beschlußfassung über den außerordentlichen Etat wurde vertagt, da seitens des Magistrats noch Ergänzungen vorgenommen werden müssen. — In die Baukommission wurde als neues Mitglied Rechtsanwalt Dr. Lerch gewählt. Ein weiteres technisches Mitglied soll nach einer Fühlungnahme durch den Magistrat noch gewählt werden. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde ein Antrag angenommen, wonach die Sitzungsprotokolle nach der Sitzung zur Vorlesung kommen und angenommen werden sollen.

Meldevorschriften für Militärpflichtige.

Es kommt wiederholt vor, daß militärpflichtige Personen beim Umzug den Meldevorschriften nicht entsprechen und damit den bestehend.n Vorschriften zuwiderhandeln. Solchen Personen erwachsen verschiedene Unzuträglichk.iten. Jeder Wohnungswechsel und sei es auch nur innerhalb desselben Ortes ist unverzüglich zur Anm.ldung zu bringen.

Theatervorstellung des katholischen Gesellenvereins in Pleß.

Der vergangene Sonntag war ein bedeutungsvolles Ereignis für den katholischen Gesellenverein. An ihm wurde die viele Mühe und Arbeit, welche die Spieler hatten, belohnt. Es war ein guter Griff, als man sich zu der Aufführung „Die letzten Tage von Pompeji“ en...loß. Der Abend wurde mit dem Kolping-Lied durch die Vereinskapelle, welche auch während der Pausen fleißig spielte, eingeleitet. Erstaunt war man direkt, was die Mitglieder Szcypior und Rejowitz für ein Talent bei der Malung der Kulissen, welche bei jedem Akt andere waren, entwickelt haben. Es waren ganz anerkennungswerte Leistungen, welche man da sah; es wäre nur zu begrüßen, wenn diese jungen Handwerker unterstützt würden, damit sie ihr Talent vervollkommnen könnten. Auch die Darsteller spielten mit voller Hingabe; man war überrascht, welches Talent auch hier bei so manchem schlummert. Das zahlreich erschienene Publikum kargte nicht mit Anerkennung, rauschender Beifall durchbrauste sehr oft den Saal. Allerdings hätte man erwarten können, daß die teueren Plätze besser besetzt gewesen wären. Wie so oft, halten sich auch hier gewisse Kreise von den Veranstaltungen und Unterstützungen fern. Trotzdem kann der Verein mit dem klingenden Erfolge zufrieden sein. Es wird möglich sein, mit dem Ueberschuß mehrere Erstkommunikanten einzukleiden. Vor Beendigung des Theaters dankte Studienrat Dr. Pokorny in Vertretung des Vorsitzenden den Erschienenen und den Mitwirkenden für die aufopfernde Tätigkeit. Dem Vernehmen nach ist es nicht ausgeschlossen, daß der Gesellenverein in seiner Sitzung am Mittwoch, den 13. März im Plesser Hof, die nochmalige Aufführung des Stückes beschließen wird. Voraussichtlich werden die Eintrittspreise niedriger sein, um auch den Minderbemittelten den Besuch dieses guten Stückes zu ermöglichen.

Evangelischer Kirchenchor.

Donnerstag, den 14. März, abends 8 Uhr, findet im Hotel Fuchs eine Probe des Kirchenchores statt.

Beskidenverein Pleß.

Die diesjährige ordentliche G.neralversammlung des Beskidenvereins Pleß findet am Sonnabend, den 16. März, abends 8 Uhr, im Gesellschaftszimmer des Hotel Fuchs statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist möglichst vollzähliges Erscheinen d.r Mitglieder erforderlich.

Ein Eisenbahnzug im Schnee steckengeblieben.

Auf der Strecke Orzesche—Sohrau hatte ein sturmartiger Wind den Schnee zu hohen Wehen zusammengetrieben. In einer solchen Wehe blieb der Eisenbahnzug stecken und konnte weder vorwärts noch rückwärts. Ein Dampfschneepflug aus Orzesche konnte nichts ausrichten. Ein zweiter Zug mußte nach stundenlangem Warten nach Nikolai zurückkehren. Einige Passagiere versuchten, die Reis. zu Fuß fortzusetzen.

Ein Perdegespann vom Eisenbahnzuge überfahren.

Besitzer Stanislaus Pajonk aus Kostuchna erlitt einen empfindlichen Verlust. Er ließ in Nikolai sein Gespann ohne Aufsicht stehen. Da wurden die Pferde scheu, rasten in der Richtung nach Podlesie zu und jagten auf der Eisenbahnstrecke davon. Von einem fahrenden Zuge wurde das Gespann erfaßt und das eine Pferd getötet, das andere Pferd fand sich unverletzt im Stalle des Pajonk ein.

Neuansiedlungen im Kreise Pleß.

Maschinenmeister Reinhold Schlimme, wohnhaft in Hohenlohehütte, beabsichtigt ein Wohnhaus auf seinem Grundstück, Parzelle 810/135 in Sandau bei Pl.ß zu errichten, ebenso der Chauffeur Vinzent Krzyzowski aus Pleß ein Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude auf seinem Grundstück in Rudoltowitz. Ferner die Witwe Anna Lubecki ein Wohnhaus auf ihrem dortigen Grundstück Nr. 73.

Die Chausseeverhältnisse im Kreise Pleß.

Der Kreis Pleß hat ungefähr 460 Kilometer Straßen bezw. Chausseen zu unterhalten. Die Beseitigung der Schneev.rwehungen stellt an die Kreisverwaltung große Anforderungen. Bisher wurden für diesen Zweck bereits 40 000 Zloty verausgabt. Es ist nicht möglich, alle Chausseen im Kreise so zu unterhalten, daß darauf Autos verkehren können. Daher sind nachfolgende Chausse.n für Autoverkehr bis auf weiteres gesperrt: Pleß—Jawiszowice, Pleß—Altberun, Pleß—Pawlowitz, Pleß—Schwarzwasser, Warschowitz—Borin. Dagegen können auf nachbenannten Chausseen Autos verk.hren: Kattowitz—Bielsko, Kattowitz—Teschen, Nikolai—Oswiencim, Myslowitz—Oswiencim.

Zwangsversteigerung.

Der unbewegliche, im Zeitpunkt des Versteigerungsvermerks im Grundbuch Lendzin, Band 10 Karte 438, auf den Namen Wojciech Chrom eingetragene, dortselbst gelegene Grundbesitz wird am 30. April 1929, um 9 Uhr vormittags, im Kreisgericht Pleß, Zimmer 18, versteigert.

Die Einwohnerstatistik in Nikolai.

Die Stadt Nikolai entwickelt sich langsam aber ständig. Im Jahre 1900 zählte Nikolai 7132 Einwohner, im Jahre 1910 — 8377, im Jahre 1920 — 8434 und im Jahre 1928 — 10 361 Einwohner. Nach der dortigen Bevölkerungsstatistik leben in Nikolai 4997 männliche und 5364 weibliche Einwohner. Nach dem Glaubensbekenntnisse sind es 9896 Katholiken, 383 Protestanten, 74 Juden und 8 Griechisch-Katholiken. 160 Personen sind Ausländer, und zwar 111 Reichsdeutsche, 16 Italiener, 8 Weißrussen, 17 Tschechoslowaken, 5 Oesterreicher, 2 Jugoslawen und 1 Rumäne. Die große Mehrheit der dortigen Bevölkerung sind Arbeiter, die unter der wirtschaftlichen Krise schwer leiden müssen. Nur ein kleiner Bruchteil der Arbeitslosen beziehen die Arbeitslosenunterstützung, während die anderen auf die Notstandsarbeiten der Stadt angewiesen sind. Im Jahre 1927 bezogen 361 Arbeitslose eine Unterstützung von zusammen 24 437 Zloty. Das Jahr 1928 brachte auch keine wesentliche Besserung, da die Zahl der Unterstützungsberechtigten jeden Monat durchschnittlich zwischen 50—60 schwankte. Neben dieser Unterstützung kommt noch die staatliche Notstandsunterstützung in Frage. und hier ist die Zahl der Unterstützungsberechtigten etwas höher. Vom 4. April 1927 bis 7. Februar 1928 haben diese Unterstützung 1288 Arbeiter in Anspruch nehmen müssen, die insgesamt den Betrag von 67 530 Zloty ausgezahlt erhielten. Neben dieser Hilfe wurden an die Arbeitslosen und Armen in Nikolai 257 000 Kilogramm Kartoffeln und 80 000 Kilogramm Kohle ausgeteilt.

Hauptversammlung des Gesangvereins Pleß

Montag, den 11. d. Mts., abends 8½ Uhr, fand im „Plesser Hof“ die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Plesser Gesangvereins statt. Der 1. Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung und stellte fest, daß die Versammlung rechtzeitig und ordnungsmäßig einberufen und beschlußfähig ist. Danach erstattete der Schriftführer den Jahresbericht für 1928. Am Schlusse des Jahres gehörten dem Verein an 48 singende, 36 nichtsingende ...glieder und 7 Ehrenmitglieder. Abgehalten wurden eine Hauptversammlung, 3 Vorstandssitzungen und die nötigen Gesangsübungen. Im abgelaufenen Jahre trat auch wieder der Männerchor in Tätigkeit. Das Faschingsvergnügen wurde am 28. Januar und das Herbstvergnügen am 3. November gefeiert. Am 17. Mai unternhm die Chorvereinigung Königshütte einen Ausflug nach Goczalkowitz und Pleß. Der Plesser Gesangverein nahm an der geselligen Veranstaltung der Gäste in größerer Zahl teil. An dem deutschen Sängerfest in Wien beteiligten sich 5 Plesser Mitglieder. Der Bericht wurde angenommen mit Dank an den Vereinsschriftführer. Alsdann legte der stellvertretende Kassenführer Kahlert den Kassenbericht für 1928; die Einnahme betrug 705 Zloty, die Ausgabe 323.65 Zloty, somit der Bestand 381.35 Zloty. Auf Antrag des Rechnungsprüfers Rendant Schneider wurde dem Kassenführer Entlastung erteilt und Dank ausgesprochen. Vor der Vorstandswahl dankte Studienrat Dr. Pokorny dem bisherigen Vorstande, und besonders dem 1. Vorsitzenden für die treue Geschäftsführung. Die Vorstandswahl hatte nachstehendes Ergebnis: Bürodirektor a. D. Paliczka 1. Vorsitzender, Amtmann Anders 2. Vorsitzender, Buchhalter Melzer 1., Bausekretär Robert Schmidt 2. Schriftführer und Bibliothekar, Rendant Schnapka Kassenführer, Buchhalter Bartelmus Liedermeister, Bäckermeister Fuchs 1. Beisitzer, Forstsekretär Kusche 2. Beisitzer. In den Rechnungsprüfungsausschuß wurden gewählt Rendant Schneider und Geometer Ryschka, in den Vergnügungsausschuß Geometer Ryschka, Frau Hauptlehrer Netter und Frl. Margot Woerner. Als Uebungslokal wurde wiederum der Plesser Hof bestimmt, als Uebungstag der Montag, und als Uebungszeit die Stunden von 8—10 Uhr abends. Angeregt und beschlossen wurde, die Vereinssatzungen vervielfältigen zu lassen. Mit den besten Wünschen für ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen schloß der bisherige 1. und Ehrenvorsitzende Block die Versammlung, die ihm zu Ehren das „Grüß Gott“ anstimmte.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Pleß.

Freitag, den 15. März: Um 8 Uhr vormittags polnischer Passionsgottesdienst; anschließend polnischer Kreuzweg; um 4 Uhr nachmittags deutscher Kreuzweg.

Evangelische Kirchengemeinde Pleß.

Mittwoch, den 13. März, 4 Uhr nachmittags: deutscher Passionsgottesdienst.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Wojewode kontra Wojewodschaftsrat

Den Beschluß des letzten Wojewodschaftsrates, wonach der Sejmmarschall bis zur Neuwahl des Sejm die Geschäfte des Sejmbüros weiterführen soll, hat der Wojewode auf Grund des ihm zustehenden Rechtes aufgehoben und die Angelegenheit dem Obersten Gerichtstribunal in Warschau zur Entscheidung überwiesen.

Kattowitz und Umgebung

Deutsches Theater, Kattowitz. Am Donnerstag, den 14. März, abends 8 Uhr, findet die mit großer Spannung erwartete Erstaufführung von Erich Ebermayers „Kaspar Haus.r“ statt. Der Dichter wird der Aufführung persönlich beiwohnen. Karten an der Kasse des deutschen Theaters, ul. Teatralna (Telefon 1647) in der Zeit von 10 bis 2 Uhr vormittags.

Kattowitzer Wochenübersicht

Es gibt wieder Wasser. — Bau eines Säuglingheimes. — Veranstaltungen der Woch.. — Sportallerlei.

Kattowitz, den 10. März.

Am Freitag früh wurde unsere Wojewodschaftshauptstadt mit einer unangenehmen Ueberraschung bedacht. Infolge Rohrbruches der Hauptwasserleitung, auf dem Abschnitt Beuthen—Baingow wurde die Wasserzufuhr nach Groß-Kattowitz unterbunden. Infolg. dieser Wasserkalamität konnte man den ganzen Freitag an allen Hydranten der Innenstadt ganze

Kolonnen von Wasserholern

aus den höher gelegenen Stadtteilen bemerken. Wie gewöhnlich bei mang.lnder Wasserzufuhr waren auch diesmal stark die Bewohner der Südstadt in Mitleidenschaft gezogen. Sie bekamen gar kein Wasser und mußten den weiten Weg zur Innenstadt machen, um ein paar Eimer Wasser von den Straßenhydranten zu erhalten. Gott s.i Dank wurde in der Nacht zum Sonnabend die Reparatur zu Ende geführt und das Wasser fließt bereits wieder. Die Hausfrauen werden sicherlich sehr erfreut gewes.n sein, als das kostbare Naß wieder aus den Wasserleitungen zu fließen begann.

Unter den vielen Bauprojekten der Stadt Kattowitz ist vor allem auch auf den beabsichtigt.n Bau des

neuen Säuglingsheimes

hinzuweisen, welches auf der ulica Raciborska erstehen soll. Dieser Neubau erweist sich deswegen als unbedingt notwendig, weil die bisherige Kind.rkrippe auf der ul. Dombrowska infolge immer größerer Inanspruchnahme den jetzigen Anforderungen nicht mehr entspricht. Projektiert ist ein zweistöckiges Gebäude mit einem Saal für die Unterbringung von 56 Betten. G.schaffen werden soll überdies eine besondere Isolationsabteilung. Mit der Durchführung dieses Bauprojektes soll noch in diesem Frühjahr begonnen werden.

In der abgelaufenen Woche gab es im

deutschen Theat.r

zwei sehr gut besuchte Vorstellungen. Am Montag verabschiedeten sich die Tegernseer mit dem reizenden Schwank „Der siebente Bua“ von unseren Theaterfr.unden. Der lebhafte Beifall, den die wackeren Bayern nach jedem Aktschluß einheimsen konnten, wird sie wohl veranlassen, auch in der nächsten Spielzeit wieder in Kattowitz aufzutreten. — Am Donnerstag gab es die Operette „Friederike“ von Lehar, die sich von den l.tzten Schlagern der Saison durch die wunderbaren, stimmungsvollen Melodien unterscheidet, die man in dieser Operette vorfindet. Die Vorstellung stand auf erfreulich hoh.r Stufe, so daß die Gewähr dafür geboten ist, daß „Friederike“ sich eine Zeitlang auf dem Spielplan unseres Theaters behaupten wird.

Der bei weitem beste Film in

uns ren Kinos

ist der im Kino „Apollo“ gezeigte: „Verdun — die Stadt der Toten“. Ein erschütterndes Drama, das sich an den Namen der Festung „Verdun“ anknüpft, vor deren Forts Hunderttausende in den Jahren 1915 und 1916 ihr Leben gelassen haben. In Bild.rn, welche die grausame Wirklichkeit des Krieges mit all seinen Schrecken einem wieder in Erinnerung ruft, werden die Einzelszenen aus dem furchtbaren Ringen um dieses Bollwerk d.r französischen Front im Weltkriege in so grausamer Nähe gezeigt, daß man den Krieg noch einmal unmittelbar erlebt. Erfreulicher Weise kann von diesem Film gesagt werden, daß er objektiv d.n Leistungen und dem aufopferungsvollen Heldenmute sowohl der Deutschen als der Alliierten in gleichem Maße gerecht wird.

Die Programme der übrigen Kinos verblassen natürlich gegen dieses prachtvolle Meisterwerk. Deshalb verlohnt es sich, bloß die Programm. der übrigen Kinos bekannt zu geben.

Im Kino „Rialto“ gab es den Aufklärungsfilm „Das erwachende Geschlecht“; das Kino „Capitol“ brachte einen Film aus der Zeit des Sklavenhandels in Amerika heraus und im „Colosseum“ konnte man wieder einmal einen Eddy Pol-Film „Mit Pferd und Lasso“ sehen.

Das verhältnismäßig günstig. Wetter ließ heute unsere

Fußballspieler

wieder auf dem Plan erscheinen. Es gab eine Reihe wichtiger Spiele. Vor allem interessierte die Begegnung zwischen dem 1. F. C. und den tüchtig.n Eisenbahnern. Der A-Klassenverein konnte auch diesmal seinen letzten Sieg über den Ligaverein wiederholen. Die F. Cer wurden mit nicht weniger wie mit 9 : 4 (4 : 3) Toren geschlagen. Ein Resultat, das zu denken gibt, wenn man hört, daß F. C. mit seiner besten Mannschaft antrat.

Im Kattowitzer Südpark wurden zum ersten Male

Skiwettkämpfe

ausgetragen, an denen nicht w.niger wie 96 Personen, darunter 17 Damen beteiligten. Die erzi.lten Ergebnisse waren durchaus zufriedenstellend.

Die Saison der oberschlesischen Boxer erreicht langsam ihr.n Höhepunkt.

Heute Mittag wurde in Posen der Verbandskampf

„Posen-Oberschlesien“

ausgetragen. Obwohl unsere Mannschaft in zwei Klassen nicht mit bester Besetzung antrat, wurde sie unverdient mit 7 : 9 Punkten geschlagen. In 3 Klassen nämlich wurd.n die Oberschlesier durch das parteiische Schiedsgericht um den Sieg gebracht. Die Revanche in Kattowitz wird beweisen, daß Oberschlesien im polnischen Boxsport an erster Stelle steht.

Am kommenden Freitag findet in der Reichshalle der erste Boxländerkampf

Polen—Tschechoslowakei

statt. Da beide Repräsentative in stärkster Besetzung antreten, ist ein harter Kampf zu erwarten, den der bessere gewinnen mag. Das Ergebnis werden unsere Leser aus der nächsten Wochenübersicht erfahren.

R. N.

Königshütte und Umgebung

Er wollte aus dem Leben scheiden. Stefan R. aus Königshütte wollte freiwillig aus dem Leben scheiden und darum trank er in seiner Wohnung ein Quantum Lysol aus. Wohnungsinhaber merkten jedoch das Tun des K. und benachrichtigten einen Arzt, der dem Lebensmüden die erste Hilfe leistete und ihn dann nach dem städtischen Krankenhause überführen ließ. Die Gründe zu der Lebensmüdigkeit sind nicht bekannt.

Ein ungetreuer Inkassent. Der bei der Firma Freund in Königshütte beschäftigte Inkassent M. unterschlug seinem Brotgeber 250 Zloty. Gegen den Ungetreuen wurde Anzeige erstattet.

Der Tod am Tisch. Da seit mehreren Tagen der 68 Jahre alte Martin Dziedzitz seine Wohnung auf der ul. Karola Miarki nicht verließ, wurde die Polizei benachrichtigt. Nachdem die Tür aufgebrochen wurde, fand man den alten Mann am Tisch sitzen. Aber er war tot. Die ärztliche Untersuchung ergab Herzschlag.

Schwientochlowitz und Umgebung

Tödlicher Unfall auf der Friedensgrube. Durch herabstürzende Kohlenmassen wurde auf der Friedensgrube der Arbeiter Johann Dziecko verschüttet. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Bei der Verfolgung eines Spitzbuben verunglückt. Der Feuerwehrmann der Bismarckhütte Teofil Plonka bemerkte, wie ein Teodor D., ebenfalls aus Bismarckhütte, einen Posten Metall stehlen wollte. Er wollte ihn festnehmen, aber D. flüchtete. Plonka setzte ihm nach, so daß sich bald eine wilde Jagd entwickelte, bei der aber Plonka Pech hatte. Er stürzte nämlich so unglücklich, daß er sich beide Beine brach.

Der ausschlagende Gaul. Eine schwere Kopfverletzung trug der 9 Jahre alte Alois Jablonka durch ein ausschlagendes Pferd davon auf dem Wochenmarkte in Schwientochlowitz. Das Kind mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Gestohlene Filmstreifen. Aus dem Rudaer Kino wurden Filmstreifen im Werte von 600 Zloty gestohlen.

Wohnungsmarder. Aus der Wohnung des Paul Kotyrba wurden aus einem verschlossenen Schub 160 Zloty gestohlen. Das Geld war Eigentum des Verbandes der schles. Aufständischen.

Siemianowitz und Umgebung

Als dritter Punkt standen die hohen Wohnungsmieten in den Verwaltungshäusern zur Debatte. Die Häuser waren bereits 1914 erbaut, aber noch nicht bewohnbar. Die Administration der Hohenlohe-Werke fordert aber die höhere Nachkriegsmiete, welche fast das doppelte der Friedensmiete beträgt. Eine Sammlung von je 5 Zloty pro Mieter ist als Klagefonds zusammengebracht worden. Die gerichtliche Entscheidung ist beantragt.



Tauwetter

Der Schlesische Sejm und die Steuerfrage

Der Artikel 5 des Organischen Statutes bestimmt, daß das Steuersystem in Schlesien und ferner das Verhältnis der Landessteueradministration zu der Staatssteuerverwaltung eine Veränderung durch gleichlautende Gesetze in Polen und in Schlesien geregelt wird. Nun sind die gleichlautenden Gesetze weder in Schlesien noch in Polen erschienen, weshalb die Steuervorschriften, noch von früherher in Kraft stehen. Es sind das solche Steuergesetze, die im Organischen Statut aufgezählt sind.

1. Alle Steuergesetze, welche am 1. Januar 1919 in Kraft waren; 2. alle neuen Steuergesetze, welche durch die deutsche oder preußische Regierung bezw. durch die Interalliierte Kommission nach dem 1. Januar 1919 eingeführt und vom Schlesischen Sejm nicht aufgehoben wurden. 3. Gesetze, die durch den Schlesischen Sejm als Zuschläge zu den indirekten Steuern beschlossen werden, die aber ohne Zustimmung des Finanzministeriums 100 Prozent nicht übersteigen dürfen. 4. Alle jenen Steuergesetze und Gebühren, welche zwar durch den Sejm nicht beschlossen wurden, aber durch die Zentralregierung für den ganzen Staat eingeführt wurden. In solchen Fällen treten diese Steuergesetze in der schlesischen Wojewodschaft an Stelle der alten bis jetzt in Geltung stehenden Steuergesetze. Die Bestimmungen des Organischen Statutes sind ziemlich klar. Es steht dem Schlesischen Sejm noch das Recht zu alle neuen Steuergesetze den Verhältnissen entsprechend anzupassen und zwar durch Aufhebung bezw. Abänderung der alten Gesetze.

Die Zentralregierung hat von dem ihr im Organischen Statut eingeräumten Recht ausgiebig Gebrauch gemacht. Sie hat das Grundsteuergesetz, ferner das Einkommensteuergesetz, das Gewerbesteuergesetz, das Vermögensteuergesetz und das Stempelsteuergesetz bei uns eingeführt. Bei manchen diesen neuen Steuergesetzen wurde der Schlesische Sejm überhaupt nicht gefragt, sondern vor vollendete Tatsachen gestellt. Bekanntlich hat die Zentralregierung das Tabak- und Spiritusmonopol eingeführt ohne den Schlesischen Sejm gehört zu haben. Nach dem Organischen Statut blieb dem Sejm vorbehalten von dem Tabak- und Spiritushandel, die Steuer einzuziehen, nachdem jedoch dieser Handel monopolisiert wurde, wurden die Haupteinnahmen der schlesischen Wojewodschaft durch den Staat entzogen. Der Schlesische Sejm hat die Monopolgesetze bezw. ihre Ausdehnung auf die schlesische Wojewodschaft nicht gebilligt. Dafür aber hat der Schlesische Sejm das polnische Börsengesetz und das Kapital- und Rentensteuergesetz auf die Wojewodschaft ausgedehnt und eine Reihe der alten Steuergesetze abgeändert, die aber durch die Ausdehnung der neuen polnischen Steuergesetze die wir bereits erwähnt haben aufgehoben wurden.

Der Bereich der Steuergesetzgebung des Schlesischen Sejms wurde durch die Einführung der vielen neuen Steuergesetze durch die Zentralregierung derart eingeengt, daß dem Schlesischen Sejm fast gar keine Betätigungsmöglichkeit auf diesem Gebiete übrigblieb, denn alles was aus Schlesien geholt werden kann, besorgt die Zentralregierung. Das einzigste schlesische Steuergesetz, was der Schlesische Sejm schaffen konnte, war das Gesetz vom 8. Februar 1928 über den schlesischen Wirtschaftsfonds, der für Bauzwecke verwendet wird. Gerade die Steuerfrage erfordert dringend einer Regelung und die Aufgabe des Schlesischen Sejms kann nicht allein auf die Unifizierung der Steuerfrage beschränkt werden. Eine weitere dringende Frage ist die Regelung der sogenannten Tangente über die alle schlesischen Bürger im Unklaren schweben. Ueber diese Tangente heißt nur soviel, daß der schlesische Staatsschatz einen Teil der Einnahmen gemäß der Bevölkerungszahl und der Steuerkraft dieser Bevölkerung an die Zentralregierung abführen wird. Es entzieht sich unserer Kenntnis ob überhaupt und in welcher Höhe diese Tangente gezahlt wird. Eine solche Zahlung leistet keine zweite Wojewodschaft in Polen obwohl überall dieselben Steuergesetze in ganz Polen in Anwendung stehen. Wir ersehen daraus, daß uns das Organische Statut auf dem Steuergebiete vor den Finanzplänen der Zentralregierung nicht zu schützen vermochte, da wir bereits alle polnischen Steuergesetze auch in unserer Wojewodschaft haben und falls noch welche kommen sollten, auch sicherlich erhalten werden.

In den Fußtapfen des Innenministers. Die Polizei in Siemianowitz hatte einen überraschenden Besuch. Der Wojewode Grazynski selbst, erschien unerwartet zu einer Revision. Zu bemängeln fand er nicht viel, außer, daß die Fenster nicht ganz blank waren und der Radioapparat funktionierte nicht. Eine Woche später erschien der Oberkommissar St. von Kattowitz um sich von der angeordneten Abstellung dieser Mängel zu überzeugen.



Kattowitz — Welle 416.

Mittwoch. 16: Schallplattenkonzert. 17.25: Polnisch. 20: Vortrag. 20.30: Abendkonzert. 21.35: Literaturstunde. 22: Berichte und Tanzmusik.

Donnerstag. 12.10: Für die Jugend. 16: Kinderstunde. 17: Vorträge. 20: Uebertragung. Anschließend die Abendberichte und Tanzmusik.

Warschau — Welle 1415

Mittwoch. 12.10: Kinderstunde. 15.10: Vortrag und Berichte. 15.50: Schallplattenkonzert. 17: Vorträge. 17.55: Opernmusik. 18.50: Vortrag, anschl. Berichte. 20.10: Musikalische Abendveranstaltung. 21.35: Von Posen. 22.30: Unterhaltungskonzert.

Donnerstag. 11.56: Berichte. 12.10: Vortrag. 12.35: Konzert der Philharmonie. 15.10: Vorträge. 16.15: Für die Jugend. 17: „Zwischen Büchern". 17.25: Vortrag. 17.55: Kammermusik. 19.10: Vortrag. 20: Festliche Abendveranstaltung. 22: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 326.4. **Breslau Welle 321.2.**

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Mittwoch. 15.35: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Welt und Wanderung. 16: Musikalische Autorenstunde. 17: Unterhaltungskonzert. 18: Abt. Theologie. 18.30: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule, Abteilung Sprachkurse. 19.10: Stunde der Technik. 19.35: Blick in die Zeit. 20: Uebertragung aus dem großen Konzerthaussaal: Requiem. Anschließend: Die Abendberichte und eine Theaterplauderei.

Donnerstag. 10.40: Schulfunk. 16: Stunde mit Büchern. 16.30: Uebertragung aus dem Cafee „Goldene Krone" Breslau: Unterhaltungskonzert. 18: Abt. Welt und Wanderung. 18.25: Uebertragung aus Gleiwitz: Besuch aus Leschwitz. 18.50: „Backe, backe Kuchen". 19.05: Die Uebersicht. 19.30: Wetterbericht. 19.35: Englische Lektüre. 20.20: Reisinger gegen Reisinger. 22: Die Abendberichte. 22.30—24: Uebertragung aus Gleiwitz: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Kapelle Franz Sikora.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz. Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski. Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.